

HARLEKIN

DIE KONTAKTLADENZEITUNG



Ausgabe 22
Juni 2014

Der gläserne Mensch
Gewalt in der Familie
SOS - Sicherheit, Ordnung,
Sauberkeit



Caritas

Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Caritas Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Orpheumgasse 8/I
8020 Graz
Tel. 0316/ 77 22 38 0
Fax. 0316/ 77 22 38 19

E-Mail. streetwork@caritas-steiermark.at

impresum

Der HARLEKIN ist ein Medium von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich der Caritas der Diözese Graz Seckau. Er erscheint alle drei Monate in Form einer Zeitung, ansonsten als Flugblatt. Er ist eine Zeitung die von und für BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich gestaltet wird.

Downloadmöglichkeit im Internet
<http://streetwork.caritas-steiermark.at/downloads/>

Abo

Harald Ploder
h.ploder@caritas-steiermark.at

Redaktion & Layout

streetwork@caritas-steiermark.at

Externe Redakteurin

Marcela Dvorakova

Fotos

Harald Ploder (S. 16, 17, 18), Renate Skledar (S. 6), Corinna Ortner (S. 8, 12, 14, 28), Marina Sorgo (S. 10), Roland Urband (S. 19)

Beiträge | BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Joachim Guttmann, Nicole Eder

Externe Beiträge

Renate Skledar (PPO), Marcela Dvorakova

Beiträge | MitarbeiterInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich

Harald Ploder, Christine Perchthaler, Martin Ladenhauf, Corinna Ortner, Roland Urban, Stephanie Grasser

inhalt

worte der redaktion	s. 3
kontaktladen news	s. 3
medienübersicht	s. 5
ppo stellt sich vor	s. 6
<i>thema: der gläserne mensch</i>	
ELGA - die elektronische gesundheitsakte	s. 8
<i>thema: gewalt gegen frauen</i>	
gewalt in der familie ist sehr oft gewalt gegen frauen	s. 10
<i>thema: sos - sauberkeit, ordnung, sicherheit</i>	
überwacht. kontrolliert. verfestigt.	s. 13
frauen und sucht	s. 15
safer use	s. 18
deine seiten	s. 21
deine fragen-	
unsere antworten	s. 23
musik und freizeit	s. 25
denksport	s. 27
kochtipp	s. 27
termine juni, juli, august	s. 28

worte der redaktion

harald ploder | kl&stw

Liebe LeserInnen, liebe FreundInnen des HARLEKINS,

es freut mich sehr, dass Sie sich entschieden haben, die neue und somit brandaktuelle Ausgabe des HARLEKINS zu lesen.

Diese Ausgabe widmet sich mitunter dem gesellschaftlich immer relevanter werdenden Thema Sicherheit unter Berücksichtigung verschiedenster Perspektiven.

So befasst sich beispielsweise unsere externe Redakteurin Marcela Dvorakova in gewohnt kompetenter und engagierter Manier mit Überwachung und Kontrolle, und das obwohl – oder gerade weil - der wohl hübscheste Whistleblower des 21. Jahrhunderts langsam aber sicher aus der medialen Berichterstattung verschwindet.

Das Thema Sicherheit ist natürlich auch zentraler inhaltlicher Bestandteil in der Arbeit unserer Kolleginnen des Gewaltschutzzentrums Steiermark, weshalb es mich besonders freut, dass ich selbst die Gelegenheit hatte, Marina Sorgo als langjährige Leiterin der Einrichtung zu interviewen.

kontaktladen news

christine perchthaler | kl&stw

Personelle Veränderungen

Gabriella Fassold ist seit Anfang Mai 2014 von der Bildungskarenz zurück und verstärkt das Team wieder in gewohnter Manier.

Wie einige von Euch bereits wissen, erwartet **Christine Perchthaler** im Herbst ihr erstes Kind und begibt sich aus diesem Grund mit Ende Juni in den Mutterschutz. Im Sommer 2016 kommt sie wieder zurück in den Kontaktladen.



Meine Kollegin Christine Perchthaler nimmt in ihrem Beitrag die ab 2015 ihre Verwendung findende elektronische Gesundheitsakte (kurz: ELGA) unter die Lupe, während sich passend dazu die steirische PatientInnen- und Pflegeombudsschaft in dieser Ausgabe vorstellt.

Wie gewohnt finden Sie auch wieder Beiträge von BesucherInnen, unsere beliebte Rubrik „Deine Fragen – Unsere Antworten“ und vieles, vieles mehr.

Wie immer wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen, Schmökern und Durchblättern! Sollten Sie Fragen, Rückmeldungen oder andere Anliegen rund um das Thema HARLEKIN haben, lade ich Sie herzlich ein, mit mir bzw. mit uns in Kontakt zu treten.

Harald Ploder

Auch bei den Zivildienern gibt es Veränderungen: **Eric Zettl** arbeitet seit Anfang April 2014 im Kontaktladen und ersetzt somit Ralph Sluger, der mit Ende April seinen Dienst bei uns beendet hat.

Berichte von den Freizeitaktionen

Im März fand das jährliche **Wuzzelturnier** im Kontaktladen statt.



Dieses erfreute sich auch dieses Jahr wieder großer Beliebtheit. Siegerteam waren Michi und Xsandi. Gratulation noch einmal an dieser Stelle! Für die anderen TeilnehmerInnen gilt: „Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren“ (Brecht) und das olympische Motto: „Dabeisein ist alles“.

Im April besuchten Milena Simonitsch und Severin Zotter gemeinsam mit drei Klienten die **Schokoladenfabrik Zotter**, um an einer Verkostungstour teilzunehmen und zu erleben, wie Schokolade entsteht. Durch Glasfronten konnte dabei entdeckt werden, wie aus einer Kakaobohne Schokolade hergestellt wird.



Im Mai organisierten die Kolleginnen Stephanie Grasser und Klarissa Sandhu einen **Reitausflug** auf den Pferdehof Römerweg. Dieser befindet sich 10 Autominuten von Graz entfernt und bietet

auf 13 Hektar viel Platz für den Reitsport.

Im Monat Juni steht wieder **Bogenschießen** am Trattnerhof auf dem Programm. Der Trattnerhof bei Semriach ist wunderschön gelegen an der Nordseite des Schöckls. Dort befindet sich die einzige Indoor Pfeil- und Bogenhalle der Steiermark, mit insgesamt 9 Schießplätzen.



News

Der **Pflegeregress** wird mit 1. Juli 2014 abgeschafft. Die Steiermark galt letztlich als einziges österreichisches Bundesland mit geltender Regressregelung. Dieses Alleinstellungsmerkmal führte dazu, dass sich „Steirer als Menschen zweiter Klasse“¹ sehen, da sie die Einzigen seien, die zahlen müssen.

Die derzeit noch geltende Regressregelung fällt mit 1. Juli, das gilt auch für den **Regress bei der Mindestsicherung**. Zuletzt leisteten 6.226 Personen Pflegeregress mit durchschnittlich 150 Euro im Monat; der Entfall von zuletzt 11,12 Mio. Euro - plus 0,4 Mio. für 250 Regressfälle bei der Mindestsicherung - werde über Einmalerträge bis 2018 kompensiert.

¹ Kurier, 29.04.2014.

Bild 1: <http://www.wohintipp.at/2013/wuzzeltturnier-im-q19/19-doebling>; Stand: 20.05.2014.

Bild 2: <http://www.zotter.at/de/schoko-laden-theater.html>; Stand: 20.05.2014.

Bild 3: <http://www.sonnenterrasse.at/bogeschiessen-seit-schwarzach.html>; Stand: 20.05.2014.



medienübersicht

martin ladenhauf | kl&stw

Der Tod des Schauspielers Phillip Seymour Hoffman, der am 02.02.2014 an einer Überdosis Heroin starb war, besonders in den USA, Anlass einer breiten medialen Berichterstattung zum Thema Heroin. **Der Standard** schrieb am 05.02.2014: „Laut US-Drogenstatistik konsumierten im Jahr 2007 insgesamt 373.000 Bürger Heroin, 2012 waren es schon 669.000. Die Antidrogenbehörde DEA geht davon aus, dass 4,2 Millionen US-Amerikaner schon einmal Heroin konsumiert haben, etwa jeder vierte wird demnach abhängig. ‚Heroin ist eine sich ausbreitende Epidemie. Und Heroin führt unweigerlich zum Tod‘, warnt DEA-Sprecher Joseph Moses.“¹ Hoffman, der als Darsteller des Schriftstellers Truman Capote 2006 den Golden Globe und den Oscar als bester Hauptdarsteller gewann, machte nie einen Hehl aus seiner Affinität zu Alkohol und Drogen. „Hoffman hatte in der Vergangenheit offen über seine Drogen- und Alkoholprobleme gesprochen. In einem Interview im Jahr 2011 sagte der Schauspieler, er habe als junger Mann alles genommen, „was ich in meine Hände kriegen konnte“. Mehr als 20 Jahre hatte er seine Sucht dann im Griff, ehe er im vergangenen Jahr offenbar einen Rückfall erlitt. Laut dem Promimagazin „**TMZ**“ ging Hoffman in eine Entzugsklinik,

1 (Standard online, 05.02.2014).

„weil er verschreibungspflichtige Medikamente eingenommen und Heroin geschnupft habe“.²

Am 31.03.2014 berichtete **Profil online** über die Stadtwache Linz, deren Aufgaben und Kompetenzen mit der Grazer Ordnungswache vergleichbar sind. Die in Linz als Vorzeigeprojekt gestartete Stadtwache gerät zusehends in Kritik. Besonders der Umgang mit Bettlern wird von zwei ehemaligen MitarbeiterInnen stark kritisiert. Dazu ein Ex Mitarbeiter im Profil: „Die ‚Bettlerjäger‘ (Anm. seine KollegInnen) seien ‚auf alle hingefahren, die irgendwie osteuropäisch und arm‘ aussahen, und hätten deren ‚Passport!‘ verlangt.“³ Häufig seien Bettler mit wachelnden Handbewegungen und einem gebieterischen „Husch! Husch!“ des Platzes verwiesen worden, selbst dann, wenn sie ruhig an einer Straßenecke standen oder auf einer Parkbank saßen. Einmal habe ein Kollege am Linzer Bahnhof eine Schlägerei provozieren wollen. Greimel: „Die Lage hat sich erst beruhigt, als zufällig zwei weitere Kollegen dazukamen.“⁴ Letztendlich arbeitet die Stadtwache noch immer, allerdings sind MitarbeiterInnen des Magistrats für die Kontrolle der Bettler zuständig.

2 (Standard online, 05.02.2014).

3 (Profil online, 31.03.14).

4 (Profil online, 31.03.14).

• Falls jemand von Euch Interesse an einem der vorab genannten Artikel bzw. Artikeln zu den Themen Armut, Sozialhilfe, Mindestsicherung, Drogen, Gesundheit, Chronik und Sozialarbeit, Streetwork hat, so kann ich ihm/ihr gerne Ausdrücke zur Verfügung stellen. Bitte wende Dich in diesem Fall an Martin bzw. einen/e Streetie.

die steirische patientInnen- und pflegeombudsschaft

...stellt sich vor

renate skledar | steirische patientInnen- und pflegeombudsschaft

PatientInnen- und Pflegeombudsfrau
Mag.^a Renate Skledar.
Tel.Nr.: 0316/877-3350, 3318 und 3191
Email: ppo@stmk.gv.at
www.patientenvertretung.steiermark.at



Die Steiermark war 1992 nach Wien eine der ersten Bundesländer, die für ihre Bürgerinnen und Bürger eine weisungsfreie PatientInnenvertretung einrichtete. Zuerst gab es nur die Zuständigkeit für die Landeskrankenanstalten.

1996 kamen dann alle übrigen Krankenanstalten und 2003 auch der Bereich der Pflegeheime, Pflegeplätze und mobilen Dienste zu der nun neu benannten PatientInnen- und Pflegeombudsschaft (PPO).

Bei einem Großteil der Anliegen, welche telefonisch, schriftlich oder persönlich an uns herangetragen werden, wird primär ein Schaden durch einen medizinischen Behandlungs- oder Pflegefehler behauptet.

Durch die Beratungen und Aufklärung von Anliegen konnten 2013 von insgesamt 1.389 Neuanliegen 950 in der PPO ohne Befassung von anderen Gremien geklärt werden.

Des Weiteren wurden 3929 Broschüren zur Stärkung der Patientinnen-/Patientenautonomie versandt, 40 Beratungen zur Errichtung und 4 verbindliche Patientenverfügungen durchgeführt.

Die PPO nimmt mit Einverständnis und einer Vollmachterklärung der betroffenen Patientinnen/Patienten Einsicht in die Krankenunterlagen, führt zusätzlich eine fachliche Recherche durch (z.B. Rücksprache mit Vertrauens-ärzten aus den verschiedenen Fachgebieten), hält evtl. auch Rückfragen bei den betreffenden behandelnden Ärztinnen/Ärzten sowie Pflegefachkräften und kommt so zu einer Einschätzung der Sachlage. Die eingeholten Informationen werden dann mit den Beschwerdeführerinnen/Beschwerdeführer bzw. den betroffenen Patientinnen/Patienten besprochen.

In den meisten Fällen ist die Erklärung für die Patientinnen/Patienten ausreichend. Viele können ihre Behandlung nun besser verstehen und das Behandlungsergebnis akzeptieren d.h. das Rechtsproblem oder die Qualitätsbeschwerde wurde gelöst und der Fall kann in Einvernehmen mit dem betroffenen Patienten abgeschlossen werden.

Werden Behandlungsfehlervorwürfe gegen niedergelassene Ärztinnen/Ärzte vorgebracht, dann begleiten wir diese Beschwerdeführerinnen/Beschwerdeführer bei Bedarf zur Schlichtungsstelle.

228 Antragstellerinnen/Antragsteller brachten 2013 Anträge bei den Schlichtungsstellen der Krankenanstalten sowie der niedergelassenen Ärztinnen/Ärzte (ohne Zahnärztinnen/Zahnärzte) ein.

129 Antragstellerinnen/Antragsteller wandten sich an den verschuldensunabhängigen Patientenentschädigungsfonds um eine Entschädigung für nicht eindeutige Haftung oder schwere seltene Komplikationen zu erhalten. Eine Vorabklärung sowie die Antragserstellung für die Patientinnen/Patienten erfolgen dabei in ca 80% der Anträge von der PPO. Der Rest wird von Patientinnen/Patienten selbst oder von Rechtsanwältinnen /Rechtsanwälten eingebracht.

Insgesamt wurden 2013 144 Sitzungen für die außergerichtliche Abklärung von Patientinnen-/Patientenansprüchen von den Mitarbeiterinnen der PPO inhaltlich vorbereitet.

479 Antragstellerinnen/Antragsteller wurden bei Sitzungen begleitet.

Seit 2001 bezahlen Patientinnen/Patienten der Fondskrankenanstalten pro Aufenthaltstag € 0,73 in einen Patientenentschädigungsfonds. Aus diesem Fonds soll den Patientinnen/Patienten verschuldensunabhängig Schadenersatz geleistet werden, wenn sie durch eine medizinische Behandlung Schaden erleiden.

Der Fonds ersetzt nicht die zivilrechtliche Haftung, sondern ist vielmehr als Ergänzung und Optimierung des geltenden Schadenersatzrechtes konzipiert. Eine Leistung ist dann möglich wenn eine schwere und seltene Komplikation eingetreten ist oder eine Haftung des Rechtsträgers nicht eindeutig gegeben ist.

Im Bereich der Pflegeheime, Pflegeplätze und mobilen Dienste sind wir mit vielen Rechtsfragen und manchmal auch mit Pflegefehlervorwürfen konfrontiert.

Sehr bewährt hat sich das Abhalten von Sprechtagen in den Pflegeheimen wobei sehr viele Anfragen und Anliegen direkt vor Ort erledigt werden können.

Seit einigen Jahren ist eine Konsolidierung bei ca. 1400 jährlichen Neuanliegen alle Bereiche betreffend eingetreten, sie sind jedoch - sicherlich auch durch neue Behandlungsmöglichkeiten - schwieriger und komplexer geworden.

Sämtliche Tätigkeiten und Hilfestellungen der PatientInnen- und Pflege-ombudsschaft werden als kostenfreies Bürgerinnen-/Bürgerservice vom Land Steiermark angeboten, auch die Verfahren vor den Schlichtungsstellen sind für die Antragstellerinnen/Antragsteller kostenfrei und werden vom Land Steiermark, KAGes oder von den Haftpflichtversicherungen der betroffenen Krankenanstalt finanziert.

thema: der gläserne mensch

ELGA - die elektronische Gesundheitsakte

christine perchthaler | kl&stw

2013 traten die rechtlichen Grundlagen für das Informationssystem „ELGA“ – der sogenannten elektronischen Gesundheitsakte - in Kraft. Ab 2015 können somit Gesundheitsdaten, die von behandelnden ÄrztInnen, Krankenhäusern und Laboren in Auftrag gegeben werden von anderen Gesundheitsdiensteanbietern abgerufen werden, sofern PatientInnen ihre Zustimmung dazu erteilen.

Was genau ist ELGA?

Alle Personen die der österreichischen Sozialversicherung bekannt sind, nehmen automatisch an ELGA teil. Dabei werden nach einem aktuellen Behandlungskontakt 28 Tage lang damit im Zusammenhang stehende Befunde wie Röntgenunterlagen, Medikamentenverschreibungen und Blutwerte abgespeichert, um den Gesundheitszustand der PatientInnen bewerten zu können und eine dementsprechende Qualität in der Behandlung zu ermöglichen.

Röntgenbilder oder andere Befunde müssen also nicht mehr zur nächsten Untersuchung mitgebracht werden, sondern liegen bereits bei den behandelnden MedizinerInnen auf.

Nach Zustimmung der PatientInnen können auch andere Gesundheitsdiensteanbieter wie Apotheken, Spitäler, Labore und andere ÄrztInnen auf diese Dokumente zugreifen. Ziel von der ELGA ist es, eine bestmögliche Behandlung zu gewährleisten und Doppel-, bzw. Mehrfachuntersuchungen, Wechselwirkungen bei der Einnahme von Medikamenten und Mehrfachverordnungen zu vermeiden.

Wer hat Zugriff auf ELGA?

Nicht nur behandelnde MedizinerInnen und andere Gesundheitsdiensteanbieter können in ELGA während einer Behandlung und nach Zustimmung Einsicht nehmen, sondern auch die PatientInnen selbst können auf die eigenen Befunde über die elektronische Bürgerkarte oder einer ELGA-Ombudsstelle zugreifen.

Keine Einsicht haben ArbeitgeberInnen, BetriebsärztInnen, AmtsärztInnen und medizini



sches Personal von Versicherungen.¹

Wie sicher sind die Daten in ELGA?

ELGA-Daten unterliegen strengsten Zugangsbeschränkungen. Jeder einzelne Zugriff wird protokolliert und PatientInnen können kontrollieren, wer wann welche Daten abgerufen hat. Nicht befugte Personen die missbräuchlich in Daten Einsicht nehmen drohen Verwaltungsstrafen bis 10.000 Euro sowie Freiheitsstrafen.

Hat ELGA etwas mit der eCard zu tun?

„Auf der eCard werden keinerlei Daten abgespeichert. Die e-card ist jedoch der Schlüssel zur elektronischen Gesundheitsakte. Mit dem Stecken der e-card erlauben PatientInnen den behandelnden ÄrztInnen den Zugriff auf Befunde bzw. Medikation.“²

Muss ich mitmachen?

Jede Person kann sich von ELGA entweder komplett abmelden oder nur einzelne Befunde sperren lassen oder bestimmten ÄrztInnen oder Krankenhäusern den Zugriff verweigern. Um nicht teilnehmen zu müssen, ist eine schriftliche Abmeldung erforderlich. Ein solches Formular liegt bei den Streeties auf!

Vor- und Nachteile über ELGA im Überblick:

+ Einblick in persönliche Befunde und Medikamentenübersicht, womit eine informierte Entscheidung getroffen werden kann.

+ Verbesserter Informationsfluss zwischen den Gesundheitsdienstleistern

+ Erhöhung der Behandlungsstandards

+ Vermeidung von Wechselwirkungen bei Einnahme von diversen Präparaten

+ Vermeidung von Mehrfachuntersuchungen, Wartezeiten und damit verbundenen Wegen

- Umstrittenes Sicherheitssystem und die Gefahr von Datenmissbrauch der sensiblen Gesundheitsinformationen

- Unklar was passiert, wenn gespeicherte Daten fehlen, fehlerhaft sind oder unbeabsichtigt gelöscht werden

- PC und Internet Zugang, sowie Anwenderkenntnisse werden zur Abmeldung vorausgesetzt und können nicht jeder Person zugemutet werden, wie zum Beispiel SeniorInnen, behinderte Personen, Menschen die sich einen Zugang nicht leisten können

- Möglicherweise bleibt weniger Zeit für die Anamnese bei behandelnden ÄrztInnen, da diese die Fülle an Dateninformationen in dieser Zeit einzusehen haben

- Fragwürdig, ob die Vertraulichkeit bzw. Schweigepflicht der behandelnden ÄrztInnen noch zu garantieren ist.

¹ Vgl. <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/ELGA/elga-faq-elga.html>; Stand: [09.04.2014]

² Vgl. http://www.chipkarte.at/portal27/portal/ecardportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=74158&p_tabid=2; Stand: [09.04.2014]

thema: gewalt in der familie

„Gewalt in der Familie ist sehr oft Gewalt gegen Frauen“

harald ploder | kl&stw

Marina Sorgo...

- ... ist ausgebildete Sozialarbeiterin, Supervisorin und Mediatorin
- ... ist seit 1995 Leiterin des Gewaltschutzzentrums Steiermark
- ... hat davor 12 Jahre im Frauenhaus Graz gearbeitet
- ... macht seit fast 20 Jahren Schulungen in der Grundausbildung von Polizistinnen und Polizisten
- ... unterrichtet werdende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an der FH Joanneum



Harald Ploder: Du bist seit fast 20 Jahren Leiterin des Gewaltschutzzentrums Steiermark und noch länger im Bereich der Opferschutzarbeit tätig. Wie hat sich dieses Arbeitsfeld über die Zeit entwickelt?

Marina Sorgo: Die Opferschutzarbeit hat in Österreich mit der Arbeit in den Frauenhäusern begonnen. Der Missstand, dass Frauen und Kinder von Lebensgefährten und Ehepartnern in den Familien misshandelt wurden, wurde in der Frauenbewegung zu einem Thema, dem sich die Frauenhäuser angenommen haben. In weiterer Folge entwickelte sich dann auch die Kinderschutzarbeit parallel zur Frauenschutzarbeit in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden, wie Polizei, Justiz und Jugendwohlfahrt. Österreich hat damals eine Vorreiterrolle eingenommen und zusammen mit den NGOs überlegt, wie man gemeinsam an einem Strang ziehen kann, um häusliche Gewalt zu einem Thema zu machen, das nicht ausschließlich als privat verstanden wird. Als dann der Staat vor über 20 Jahren begonnen hat, sich dieser Missstände anzunehmen, hat man damit angefangen, Po-

lizistinnen und Polizisten in dieser Thematik zu schulen. Ich selbst habe damals schon als Mitarbeiterin des Frauenhauses in der Grundausbildung der Polizei ein- bis zweitägige Schulungen abgehalten. 1996 wurde dann in Österreich das Gewaltschutzgesetz verabschiedet, um ähnliche gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, wie es sie damals schon in einem Teil der USA gegeben hat. Mit dem Gewaltschutzgesetz wurde dann ermöglicht, dass Menschen, die Gewalt ausüben, von der Polizei weggewiesen werden können Opfer entsprechende Unterstützung bekommen müssen. Aus dem heraus hat sich die Opferschutzarbeit von der Unterstützung für Frauen und Kinder auf alle Opfer ausgeweitet. Das gilt beispielsweise auch für Pflegeeinrichtungen und Wohngemeinschaften, wo die Polizei auch die Möglichkeit hat, Betretungsverbote auszusprechen. Im Jahr 2006 wurde dann auch noch der gesetzliche Rahmen für Prozessbegleitungen geregelt, damit Opfer im Falle von Gerichtsverfahren möglichst schonend durch Gerichtsverhandlungen begleitet werden können.

Welche Hindernisse gab es zu Beginn der Opferschutzarbeit zu überwinden?

Als wir 1995 – also ein Jahr vor Verabschiedung des Gewaltschutzgesetzes – als Pilotprojekt und erstes Gewaltschutzzentrum in Österreich begonnen haben, haben wir gewissermaßen missionarisch verschiedenste Polizeiinspektionen besucht und dargestellt, welche Veränderungen durch das Gewaltschutzgesetz zu erwarten waren. Dabei sind wir auf sehr großen Widerstand bei den Beamtinnen und Beamten gestoßen, da sich niemand vorstellen konnte, dass ein Mann aus seiner eigenen Wohnung weggewiesen werden konnte. Man könnte sagen, dass damals der Wert von Eigentum in den Köpfen der Menschen noch über der körperlichen Unversehrtheit stand. Das hat sich aber über die Zeit verändert. Gerade junge Polizistinnen und Polizisten sind mit dem Gewaltschutzgesetz aufgewachsen und haben kein Problem mit der Umsetzung.

Wie sieht die Gesellschaft Opfer von häuslicher Gewalt? Hat sich diese Wahrnehmung über die Zeit verändert?

Die meisten Menschen würden vermutlich über sich selbst sagen, dass sie absolut gegen Gewalt an Frauen oder Kindern sind. Schildert man diesen Menschen dann aber eine konkrete Situation, in der beispielsweise eine Frau sich in einen anderen Mann verliebt und dann von ihrem Ehemann windelweich geprügelt wird, verstehen das viele und meinen sogar, die Frau sei selbst schuld daran. Die vorherrschende Meinung ist noch immer, sie hätte ja wissen müssen, dass ihr Ehemann schnell ausrastet und insofern hätte sie ihn nicht provozieren sollen. Aus unserer Sicht gibt es keine Rechtfertigung für Gewalt, wobei genau das viele Menschen anders sehen. Das gleiche gilt auch für Gewalt gegen Kinder, zB wenn sie provozieren. Daraus resultiert leider auch, dass sich viele Opfer nach einem Gewaltvorfall schuldig fühlen und keine Hilfe suchen.

Welche sind die Hauptaufgaben des Gewaltschutzzentrums?

Wir machen in erster Linie Kriseninterventionen und psychosoziale sowie rechtliche Beratungen zum Thema Sicherheit. Wir bieten im Rahmen unseres Bedrohungsmanagements professionelle Einschätzungen von und Unterstützung bei akuter Gefährdung an. Wir helfen bei schwierigen Entscheidungen und unterstützen Opfer bei Gerichtsverfahren. Langfristige Betreuungen, wie therapeutische Aufarbeitung von traumatisierenden Erlebnissen, übernehmen andere Einrichtungen.

Welche sind die wichtigsten Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner?

Wir arbeiten natürlich sehr eng mit der Polizei und den Familiengerichten sowie den Strafgerichten zusammen. Sehr wichtig ist natürlich auch die Kinder- und Jugendhilfe. Wenn wir im Rahmen des Bedrohungsmanagements Hochrisikofälle betreuen, müssen wir natürlich schauen, wer kann noch wichtig sein oder kann noch hinzugezogen werden. Das kann dann beispielsweise die Bewährungshilfe oder eine Psychotherapeutin oder ein Psychotherapeut sein. Das Frauenhaus ist für etwaige Unterbringungen unserer Klientinnen ein wichtiger Kooperationspartner. Es gibt aber auch viele andere Sozialeinrichtungen mit denen wir sehr eng kooperieren.

Wie viele Menschen arbeiten im Gewaltschutzzentrum?

Bei uns sind 16 Beraterinnen – ausschließlich Juristinnen und Sozialarbeiterinnen - tätig. Wir würden natürlich auch Männer einstellen, haben aber bisher leider noch keinen Mann gefunden, der für diese Arbeit ausreichend Interesse hatte.

Wie viele Menschen werden jährlich betreut? Wie stark unterscheiden sich die Problemlagen der Klientinnen und Klienten?

Wir betreuen durchschnittlich etwa 2300 Menschen im Jahr. Alle unsere Klientinnen und Klienten sind Opfer von Gewalt, in erster Linie Menschen, denen im Familienverband Gewalt angetan wurde. Die meisten davon sind Frauen,

die von ihren Lebensgefährten oder Ehemännern misshandelt oder bedroht werden. Ein weiterer großer Anteil sind Menschen die gestalkt werden. Meistens sind das Menschen, die nicht mehr mit ihrer Partnerin oder ihrem Partner zusammen sind und nach der Beziehung gestalkt werden. Natürlich ist auch der Bereich Gewalt gegen Kinder bzw. Gewalt gegen Jugendliche ein großer Schwerpunkt unserer Arbeit. Ein weiteres wichtiges Thema ist Gewalt in Institutionen, egal ob Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Klientinnen und Klienten von Einrichtungen Opfer von Gewalt werden. Hinzu kommt noch Gewalt im Namen der Ehre, also spezielle Formen von Gewalt im Migrantinnen- bzw. Migrantbereich und natürlich auch sexualisierte Gewalt. Bei allen Formen von Gewalt gilt für uns, dass alle Menschen, also sowohl Frauen, Männer aber auch Kinder bei uns betreut werden. Circa 90 Prozent unserer Klientel sind aktuell jedoch Frauen.

Gibt es Erklärungen dafür warum der Frauenanteil bei Opfern so hoch ist?

Gewalt in der Familie bedeutet in erster Linie Gewalt gegen Frauen. Das hat wahrscheinlich alte, patriarchale Wurzeln, zeigt also vermutlich auch auf, wie manche Männer gelernt haben Konflikte zu lösen. Die meisten Frauen haben schon von klein auf gelernt mit Konflikten anders umzugehen, was aber nicht bedeutet, dass es keine Frauen gibt die ihre Männer misshandeln. Uns ist natürlich auch bekannt, dass es Beziehungen gibt, in denen Gewalt wechselseitig ausgeübt

wird, sich also beide Seiten gegenseitig schlimme Dinge antun. Etwa 75 bis 80 Prozent unserer Klientel sind aber Opfer von partnerschaftlicher Gewalt bei der Männer ihre Frauen misshandeln.

Welche Entwicklungen wären aus Deiner Sicht für die Zukunft wünschenswert?

Ich erlebe, dass in Österreich sehr viel über das Thema Gewalt gegen Kinder diskutiert wird, ich habe jedoch nicht den Eindruck, dass die verschiedenen Behörden und Hilfseinrichtungen an einem Strang ziehen. Der Gesetzgeber, Schulen, Kinder- und Jugendhilfe, private Einrichtungen, die Polizei etc. ziehen alle in unterschiedliche Richtungen und nicht an einem Strang. Auf der Strecke bleiben dann leider die Kinder, die von Gewalt betroffen sind. Diese Entwicklung läuft aus meiner Sicht in die falsche Richtung und müsste verändert werden. Ich würde mir außerdem mehr Arbeit mit den Täterinnen und Tätern wünschen. Viele Menschen wissen, dass sie in schwierigen Situationen keine Alternativen anstelle des Zuschlagens haben, bekommen aber nirgends die Möglichkeit andere Handlungsmodelle zu erarbeiten und umzulernen. Mich beschäftigt außerdem der große Bereich der Institutionen in denen Menschen leben. Dort müsste man auch viel genauer hinschauen, da meiner Meinung nach vieles passiert, das nicht an die Öffentlichkeit gelangt. Dort bräuchte es noch viel Unterstützung und Sensibilisierung.



thema: sos - sicherheit, ordnung, sauberkeit

Überwacht. Kontrolliert. Verfestigt.

marcela dvorakova | externe redakteurin

„Damit wird die Überwachung zu einem mächtigen Instrument, das nicht nur die Gesellschaft als Ganzes prägt, sondern jedes einzelne Individuum.“¹

Überwachung. Kontrolle. Ordnung. Stadtpolitik. Sicherheitsgesellschaft. Das sind Worte, die für uns alltäglich geworden sind. Jeder von uns hat schon einmal einen Zeitungsartikel, ein Buch gelesen oder einen Fernsehbeitrag darüber gesehen, sich mehr oder weniger mit dem Thema im Allgemeinen oder im Speziellen beschäftigt oder hat sogar bereits die eine oder andere Erfahrung mit der Sicherheits- und Ordnungspolitik gemacht. Als ein Auswuchs der Sicherheitsorganisation und als Repräsentator des Überwachungsmechanismus, hier speziell in der Stadt Graz, kann die Ordnungswache betrachtet werden. Auf den ersten Blick schnell mit der Polizei zu verwechseln, da sich die Uniform nicht sehr von der der Polizei unterscheidet – die der Polizei ist dunkelblau, die der Ordnungswache schwarz. Und die Kappen der Polizei haben einen roten Rand, die der Ordnungswache nicht. In der Rückenansicht der Uniformen ist die Unterscheidung schon etwas leichter: Mit der Aufschrift „Ordnungswache“ oder „Polizei“ ist deutlich ersichtlich, wer durch die Straßen patrouilliert. Um euch näher zu bringen, wie genau Ordnung und Sicherheit in der Stadt festgelegt ist, hier eine Auflistung, welche Aufgaben die Ordnungswache hat²:

¹ Espenhorst, Niels (2007): Sicherheit statt Solidarität. Zur Überwachung als Ersatz des Vertrauens in der Postmoderne. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 47.

² Informationen dazu gibt es auf der Homepage der Stadt Graz unter der Rubrik Ordnung und Sicherheit.

- Die Ordnungswache sorgt für ein geregeltes Miteinander, indem sie Verstöße gegen städtische Verordnungen und sonstige Rechtsvorschriften aufzeigt und gegebenenfalls ahndet.
- Die Ordnungswache ermahnt, informiert, hilft, klärt auf (gestraft wird erst in zweiter Linie)
- Die Ordnungswache verbessert allein durch ihre Präsenz im öffentlichen Raum die Sicherheitslage und das Sicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen
- Die Ordnungswache wirkt gegen Vandalismus und Straßenkriminalität
- Darüber hinaus ist die Ordnungswache Ansprechpartner für schutzbedürftige und hilfeschuchende Personen, z.B. Kinder und Senioren und Seniorinnen und erteilt Auskünfte und ist Service für alle Bürger und Bürgerinnen.

Was sind genau die Verstöße gegen „städtische Verordnungen“ und was bedeutet ein „geregeltes Miteinander“? Kann eine Stadt bzw. eine (moderne) Gesellschaft überhaupt ohne Überwachungsmechanismen funktionieren? Argumentiert wird damit, dass die Präsenz des Ordnungsapparates und die Überwachung – mittels Videokameras, sowie Kontrolle von öffentlichen Plätzen und Verkehrsmitteln, Einkaufszentren, etc., zu einem besseren Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum führen soll und zur höheren Aufklärungsrate von Straftaten nützlich ist.

Eine andere Interpretation von Sicherheitspolitik und Bürgerüberwachung könnte lauten: Im

Grunde ist es nichts anderes als eine Erhaltungsstrategie, die zur Bewahrung von normgerechten Verhalten dienen soll, damit jeder weiß, was sich gehört und was nicht. Es wird kontrolliert, patrouilliert und überwacht. Wir wissen zum Beispiel alle, dass sich es nicht gehört in der Öffentlichkeit in der Nase zu bohren. Dies wird zwar (noch nicht) von der Ordnungswache oder einer sonstigen Kontrollinstitution gemahnt oder gar bestraft, dennoch wird das kindliche Bedürfnis sich den Dreck aus der Nase zu holen, von den Müttern und Vätern gemahnt.

Wir lernen somit „sittliches Verhalten“ bereits im Kindesalter kennen. Das mag jetzt ein banales Beispiel sein, es spiegelt jedoch wieder wie wir sozialisiert werden, wie wir beigebracht bekommen, was anständig ist und was nicht.

Projiziert auf unsere Sicherheitsgesellschaft soll damit lediglich ausgedrückt werden, dass sich hinter so einer kleinen Erziehungsmaßnahme der Eltern, größere Mechanismen der Disziplinierung verbergen und weiterführen zu den vom Staat vorgegebenen Gesetzen und festgeschriebenen Normen und bis hin zu einer Überwachung des Bürgers/der Bürgerin von der Staatsgewalt, mittels Videokameras an öffentlichen Plätzen oder eben der Präsenz von Ordnungshüter, reicht. So steht im Steiermärkischen Landes- und Sicherheitsgesetz unter §2: „Den öffentlichen Anstand verletzt, wer ein Verhalten setzt, das mit den allgemeinen Grundsätzen der Schicklichkeit nicht im Einklang steht [...]. Insbesondere wer 1. andere Personen an öffentlichen Orten (wie Straßen, Plätzen, Grünanlagen) in unzumutbarer Weise belästigt oder 2. andere Personen an bestimmungsgemäßen Gebrauch öffentlicher Einrichtungen, wie insbesondere Sitzbänke und Unterstellgelegenheiten nachhaltig hindert oder 3. öffentliche Einrichtungen, insbesondere Denk-

mäler und Brunnen in anstößiger Weise nützt.“

Richtwerte zu sogenannten Organstrafverfügungen, darunter versteht man bspw. das Liegenlassen von Hundekot, Wegwerfen von Zigarettenkippen: Strafe EUR 10,--. Oder das Radfahren in Grünanlagen, Tauben füttern: Strafe EUR 30,--. Für Anstandsverletzungen, Bettelei: Strafe EUR 35,-- So sind diese Handlungen auf der Homepage der Stadt Graz aufgelistet, damit sich auch jeder Bürger/jede Bürgerin informieren kann, welche Strafen blühen, wenn sie nicht diesen Normen folgen und von der Ordnungswache oder anderen Mitbürgern und Mitbürgerinnen ertappt werden.

Es wird gesetzlich festgehalten, wie wir uns zu verhalten haben, es marschieren Ordnungswächter und Polizisten durch die Straßen, um uns daran zu erinnern, dass wir an öffentlichen Orten kontrolliert werden.

Wie diese Kontrolle und Überwachung sich weiterhin entfalten wird, ist schwer zu sagen, doch eines ist klar, „die Anspannung, die es erfordert, sich innerhalb seiner [der Gesellschaft] ‚richtig‘ zu Verhalten, wird so groß, dass sich in dem Einzelnen neben der bewussten Selbstkontrolle zugleich eine automatisch und blind arbeitende Selbstkontrollapparatur verfestigt.“³

Ich frage mich, wie weit diese unbewusste Verfestigung gehen soll und inwieweit wir noch frei entscheiden können, wie wir uns verhalten, an welchen Plätzen wir uns aufhalten, wenn alles sichtbar oder unsichtbar kontrolliert wird und vorgegeben ist, wie öffentliche Orte genutzt werden sollen.

3 Norbert, Elias (1997): Über den Prozess der Zivilisationen. Zweiter Band. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 328.





frauen und sucht

Sozialmedizinische Angebote für Frauen in Graz

corinna ortner | kl&stw

Die Sozialmedizin beschäftigt sich in der Theorie mit den Wechselwirkungen zwischen Gesundheit, Krankheit und sozialer Umgebung und verbindet dabei medizinische und sozialwissenschaftliche Sichtweisen. Die Krankheit wird unter besonderer Berücksichtigung ihrer sozialen Ursachen und Folgen betrachtet. Gesunderhaltung und Krankheitsbewältigung beschränkt sich dabei nicht auf die Tätigkeit von Ärzten, sondern umfasst die Tätigkeiten aller Gesundheitsberufe (wie auch Sozialarbeit, Psychologie etc.). In der Praxis beinhalten sozialmedizinische Angebote somit Maßnahmen der Krankheitsvermeidung und Gesundheitsförderung, der sozialmedizinischen Beratung und Behandlung, Rehabilitation, Nachsorge sowie Pflege.¹

Sozialmedizinische Angebote umfassen somit einen sehr großen Bereich aus unterschiedlichsten Disziplinen. Aus diesem Grund werden im Folgenden unvollständig einige niederschwellige (Beratungs-)Angebote angeführt, die einfach (meist anonym und kostenlos) zugänglich und für einen Erstkontakt gut geeignet sind. Diese Stellen können neben ihren allgemeinen Beratungsmöglichkeiten auch weiterführend entsprechende medizinische Angebote, Behandlungsmöglichkeiten sowie Nachsorge und Pflegedienste teilweise selbst anbieten oder zu solchen weitervermitteln.

¹ vgl. Waller, Heiko (2007): Sozialmedizin. Grundlagen und Praxis. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. W. Kohlhammer GmbH: Stuttgart

Caritas Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich *für Frauen und Männer*

- Medizinische Versorgung
- Kostenlose HIV und Hepatistests
- Hepatitis A & B Impfungen

Orpheumgasse 8
8020 Graz
Tel: 0316/772238

Öffnungszeiten:
Mo 12.00. - 14.00 Uhr
Di 12.15 - 14.15. Uhr
Fr 10.00 - 12.00 Uhr

Frauengesundheitszentrum Graz

für Frauen

- Information, Beratung, Psychotherapie zu zahlreichen frauenbezogenen Themen
- Schwangerenkonfliktberatung
- ÄrztInnen- und PatientInnenrechte
- kostenfreier Schwangerschaftstest
- etc.

Joanneumring 3
8010 Graz
Tel: 0316/837998

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Mi, Fr 9.00 - 13.00 Uhr
Do 15.00 - 19.00 Uhr

Sozialmedizinisches Zentrum Liebenau (SMZ)

- Ärztliche Behandlung einschließlich der Entzugs- und Substitutionsbehandlung
- Gesundheitsbezogene Maßnahmen nach § 15 SMG
- Psychotherapie
- Physiotherapie
- Beratung
- Sozialarbeit
- Projekte zur Gesundheitsförderung

...zu den **Themen**

- Sucht und Abhängigkeit
- Rechtliche Angelegenheiten
- Probleme mit Kindern, Jugendlichen, in der Familie, Scheidung, Trennung
- Gewalterfahrungen
- Sexualität, Schwangerschaft
- Ausgebranntsein

Beratungszentrum für Schwangere

- Medizinische, Rechts- und Sozialberatung
- alle Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft
- Kostenloser Schwangerschaftstest
- Geburtsvorbereitungskurse
- Psychotherapie

Frauenservice Graz

- Psychologische Beratung
- Sozialberatung
- Informationen und Beratung für Sexarbeiterinnen
- Interkulturelle Beratung für Frauen mit Migrationserfahrung (UMIBERA)
- Infocafé palaver
- Rechtsberatung

Zebra

- Beratung
- Rehabilitationszentrum
- Psychotherapie
- Psychosoziale Projekte
- Bildungsangebote

für Frauen und Männer

Liebenauer Hauptstraße 141
8041 Graz
Tel: 0699/18084375 (Büo)
Tel: 0316/462340 (med. Angelegenheiten)
Tel: 0316/428161 (Sozialarbeit)

für Frauen

Grabenstraße 39
8010 Graz
Tel: 0316/8015-400

Öffnungszeiten:
Di 9.00 - 11.00 Uhr
Mi 17.00 - 19.00 Uhr
Do 14.00 - 17.00 Uhr

für Frauen

Lendplatz 38
8020 Graz
Tel: 0316/716022

Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.30 - 14.00
Fr 8.30 - 13.00

*für Frauen und Männer mit
Migrationshintergrund*

Granatengasse 4/III
8020 Graz
Tel: 0316/835630 - 0

Beratungsstelle TARA

- für Mädchen und Frauen die sexualisierte Gewalt erlebt haben
- Beratung
- Krisen- und Prozessbegleitung
- Traumatherapie
- Prävention

für Mädchen und Frauen (ab 16)

Haydngasse 7, Top 1
8010 Graz
Tel: 0316/318077

Telefonische Voranmeldung:
Mo, Fr 8.00 - 12.00 Uhr
Mi, Do 12.00 - 17.00 Uhr

Mafalda

- Bei psychischen, sozialen und familiären Problemen
- Essstörungen
- Gewalterfahrungen und sexuellen Übergriffen
- Fragen zu Sexualität und Homosexualität
- Fragen zu Verhütung und Schwangerschaft
- kostenloser Schwangerschaftstest
- etc.

für Mädchen und junge Frauen

Arche Noah 11
8020 Graz
Tel: 0316/337300-13

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 10.00 - 15.00 Uhr
Fr 10.00 - 12.00 Uhr





safer use

Nothing about us without us

roland urban | kl&stw

In Basel fand von 07. – 09. Mai die zweite europäische Konferenz zur Schadensminimierung (=Harm Reduction) statt. Über 700 TeilnehmerInnen aus 30 Nationen haben mitgewirkt. Das Programm bot einen guten Überblick über vielfältige Aspekte der Praxis der Schadensminimierung. Am ersten Tag lag der Schwerpunkt auf der aktuellen Situation und den Perspektiven für die Weiterentwicklung der Schadensminderung; der zweite Tag war den innovativen Ansätzen in der Praxis gewidmet. Am dritten Tag wurden Fragen zu den politischen Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit möglichen Reformen der Drogenpolitik behandelt.

„Harm Reduction (Schadensminderung) umfasst Methoden, Programme und Praktiken, die darauf abzielen, die individuellen und gesellschaftlichen Schäden des Gebrauchs von psychoaktiven Drogen von Menschen zu reduzieren, die nicht in der Lage oder nicht willens sind, deren Gebrauch einzustellen. Die Hauptmerkmale des Harm Reduction Ansatzes sind auf die Vermeidung gesundheitlichen Schäden der Drogeneinnahme gerichtet - im Gegensatz zu einer Verhinderung des Drogenkonsums an sich - und der Fokus liegt auf Menschen, die weiterhin Drogen nehmen.“¹

1 http://www.ihra.net/files/2010/06/01/Briefing_

Harm Reduction bedeutet die Reduktion riskanten Verhaltens und riskanter Verhältnisse und beinhaltet soziale und medizinische Interventionen. Es handelt sich hierbei um eine Public Health Strategie, die Schäden sowohl für den/die Einzelnen als auch für die Gesellschaft reduzieren soll.

Konkrete Elemente aus der Praxis der Schadensminimierung sind unter anderem Angebote wie:

- Substitutionsbehandlung, auch die heroingestützte Behandlung
- Konsumräume
- Austauschprogramme für Spritzen, Nadeln und andere Utensilien des Drogengebrauchs
- Peer Support Projekte
- Substanztestungen
- Programme zum kontrollierten Konsum usw.

Die gute Nachricht zu diesen Elementen ist: Schadensminimierung wirkt und hat Einfluss auf das Ausmaß von Infektionskrankheiten, die Sterblichkeitsrate unter drogenabhängigen Menschen und die allgemeine gesundheitliche und soziale Lebenssituation. Das ist zwar keine ganz neue Erkenntnis, konnte aber im Rahmen der

[What_is_HR_German.pdf](#)

Conference eindeutig bestätigt werden.

Angebote der Schadensminimierung sind auch einige der zentralen Aufgaben von Kontaktladen und Streetwork. Diese müssen nicht nur konsequent weitergeführt, sondern sollten immer wieder auf ihre Aktualität und Wirksamkeit überprüft werden. Dazu bietet auch die Konferenz einen hervorragenden Rahmen.

Neben den Vorträgen, Workshops und Trainings war es auch möglich, verschiedene Institutionen vor Ort zu besichtigen und sich mit der Arbeitsweise der Schweizer KollegInnen vertraut zu machen. Einblick in die heroingestützte Behandlung war dadurch ebenso gegeben, wie in Einrichtungen für sozial Benachteiligte (Beschäftigungsprojekte, Tageshaus), sowie Besuche in den K+A (Kontakt- und Anlaufstellen) oder der Ausstellung „100 Jahre Suchtpolitik Basel-Stadt“.

Basel war ein guter Ort um diese HRC durchzuführen - am Dreiländereck der Schweiz, Frankreich und Deutschland gelegen und somit sym-

bolträchtig für die europäische Perspektive und ausgestattet mit langjähriger Erfahrung in der Harm Reduction Arbeit. Außerdem ist der kleine Kanton ein gutes Beispiel für pragmatische und wirkungsorientierte Drogenpolitik, insbesondere auch in Hinblick auf die Schadensminimierung. „Die Drogenpolitik des Kantons Basel-Stadt beruht auf dem sogenannten Vier-Säulen Modell. Die vier Säulen: Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression sind elementare Bestandteile eines umfassenden und von allen politischen Kräften getragenen Konzepts im Umgang mit Drogenkonsumenten. Der Bereich Schadensminderung wird durch eine Vielzahl von sozialen Einrichtungen getragen. Gemeinsame Zielsetzung ist es, der gesundheitlichen und sozialen Verelendung von Drogenkonsumierenden sowie ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegenzuwirken und eine positive Zukunftsentwicklung zu unterstützen.“²

2 <http://www.harmreduction.ch/de/touren> am 14.05.2014



Auch in Graz gibt es im Rahmen der Schadensminimierung noch einiges zu diskutieren. Angebote wie Konsumräume oder heroingestützte Behandlung sind noch weit davon entfernt als Pilotprojekte versucht zu werden, Maßnahmen zur harm reduction im Gefängnis nicht etabliert und drug checking ebenso kein Thema. Auch ist die Beteiligung von Betroffenen in den meisten Fällen nicht gegeben.

“Nothing About Us Without Us!“ Dieser Slogan aus der Überschrift meint, dass keine (politischen) Entscheidungen getroffen werden sollen, ohne die von diesen Regelungen betroffenen Gruppen direkt und umfassend in die Entwicklungen und Entscheidungen einzubinden. Er hat sich in Zusammenhang mit der Harm Reduction Conference deswegen als Schlagzeile angeboten, weil sich bemerkenswerterweise einige Betroffene selbst bei der Veranstaltung engagiert haben: Als ZuhörerInnen, aber auch als Vortragende und VertreterInnen von Organisationen. Dabei entstand bei mir der Eindruck, dass in vielen Ländern eine bessere Basis für die Beteiligung von Betroffenen, Selbsthilfe und Interessensvertretung zu bestehen scheint, als es in Österreich der Fall ist.

Ich möchte somit an dieser Stelle nochmals ein Plädoyer für die Möglichkeit und Notwendigkeit der Beteiligung von DrogenkonsumentInnen bzw. suchtkranken Menschen an der Entwicklung von Drogenpolitik und Drogenhilfe abgeben. Die User-Kompetenz und –Sichtweise sind Elemente, die bei uns in vielen Diskussionen schlichtweg nicht vorkommen.

Wenn ihr Lust und Interesse habt euch mit anderen Betroffenen zusammenzutun und aktiv an den Themen rund um Sucht, Drogen, Gesellschaft, Politik.... mitzuwirken, dann stehen wir bei Bedarf als UnterstützerInnen gerne zur Verfügung. Wir können gegebenenfalls mit Kontakten, Infrastruktur und Wissen weiterhelfen. Sprecht einfach den/die StreetworkerIn eures Vertrauens an, schreibt ein Email oder ruft an!

Ein kleiner Artikel oder sonstiger Beitrag für den Harlekin kann dazu auch schon ein erster Schritt sein.

Für alle die genaueres wissen wollen sind die Präsentationen aus den Vorträgen und Workshops unter www.harmreduction.ch nachlesbar. Auf der Seite von Drugreporter <http://drogriporter.hu/en> ist auch ein Video zur Konferenz verfügbar.



Bild: <http://www.keepcalm-o-matic.co.uk/p/keep-calm-support-harm-reduction/>, Stand: 22.05.2014.

deine seiten

• Diese Rubrik gehört nur euch - den BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich, sowie weiteren drogenabhängigen Personen, die gerne für den HARLEKIN schreiben möchten.

• Du kannst deine Texte und Bilder während der Öffnungszeiten bei Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich abgeben (drücke sie einem/einer StreetworkerIn in die Hand oder wirf sie anonym in den grauen HARLEKIN-Briefkasten gegenüber des Tauschkammerls) oder sende sie per Mail an h.ploder@caritas-steiermark.at.

• Wenn du nichts schreiben möchtest, aber trotzdem etwas zu sagen hast, wende dich an einen/eine StreetworkerIn. Du kannst z.B. auch ein Interview mit dir führen lassen.

Gedankengang meines grauen Knastalltags

Ich sitze seit langem hinter Gittern (nicht das erste Mal) und jeder Tag, glaubt mir, der ist BITTER! Man hat fast den ganzen Tag ein Hirnkino, aber das macht auch nicht froh! Aber eines sag ich euch: „Sie können meinen Körper einsperren, aber NICHT meine Gedanken!“ Der Mensch ist ein echtes „Gewohnheitstier“, aber gefallen wird es mir NIE hier! Denke an die „FREUNDE“ die ich mal hatte, aber die dröhnen sich jetzt täglich den Kopf zu und dann den restlichen Tag chillen und scheiß auf den Rest! Natürlich gibt es auch Ausnahmen!!! Aber nach 10 Jahren Tischlerei kann ich sie an EINER HAND abzählen! Mehr möchte ich dazu nicht sagen! Und MFG an den STAMMTISCH! Vielleicht kommt ja mal ne Postkarte oder Besuch.

PS: Der SÜCHTIGE ist NICHT FREI! Also lass dich NICHT VERSKLAVEN! ODER VERKAUFE DICH NIE!

von Joachim Guttman

Der Hedonist

Trunken, ziellos Ruf der Ferne,
qualvoll dürstet dem Mandant,
frohlockt mit Abenteuern,
und herrscht mit seinem Bann.

In einem Traum fernab der Zeit
erwacht ein Geist von Raffinesse,
er frönt im Land der Induktion
der heimatlichen Kunde.

Sein Blick fällt auf die Kehrseite
ein und derselben Münze,
ein kollektives Ahnentum
ergänzt das Individuum.

Es öffnet sich sein herz, die Brust,
Vollkommenheit erstrahlt in ihm,
als Wanderer im Seelental,
vergisst er Schmerz und Qualen.

Die Neugier treibt den jungen Mann
weit über seine Grenzen,
das Haupt gesenkt, zwingt in die Knie,
Hingabe und Sehnsucht.

von Nicole Eder

deine seiten II



Bild: Willi Arndt



deine fragen - unsere antworten

Warum bekommen Ausländer so viel mehr Unterstützung als „wir“?

stephanie grasser | kl&stw

Für MigrantInnen gibt es in Österreich recht strikte Zugangsregeln zum Sozialsystem. Um einen Überblick zu bekommen, sind hier die Möglichkeiten für einen Anspruch auf Mindestsicherung bzw. der Zugang zum Arbeitsmarkt kurz für euch zusammengefasst.

Für ZuwanderInnen ist es nicht ganz einfach einen Anspruch auf Mindestsicherung zu erwerben. EU-BürgerInnen haben nur dann ein uneingeschränktes Recht auf staatliche Unterstützungsleistungen, wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Das heißt, nur jene EU-BürgerInnen die einen sehr schlecht bezahlten Job haben, können die Differenz auf die Mindestsicherung beantragen. Zugleich bedeutet das für die ZuwanderInnen aber auch, dass ihnen in Österreich ein fremdenpolizeiliches Ausweisungsverfahren droht, wenn sie keine ausreichenden Existenzmittel nachweisen können. Somit kann der Antrag auf Mindestsicherung zur Überprüfung des rechtmäßigen Aufenthaltes in Österreich führen. Der Datenaustausch zwischen den Behörden ist im Mindestsicherungsgesetz vorgesehen.

EU- bzw. EWR- BürgerInnen haben nur dann einen uneingeschränkten Anspruch auf bedarfsorientierte Mindestsicherung, wenn sie sich als ArbeitnehmerInnen in Österreich befinden oder schon länger als fünf Jahre in Österreich wohnen.

Drittstaatsangehörige (das heißt alle Menschen die von außerhalb des EU- bzw. EWR- Raums zugezogen sind) haben grundsätzlich nur dann einen Anspruch auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung, wenn sie schon mehr als fünf Jahr rechtmäßig in Österreich gelebt haben.

Anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte haben erst ab Zuerkennung ihres Status als Flüchtling bzw. subsidiär Schutzberechtigte/r einen Anspruch auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist im Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslbG) geregelt, dort wird eine Kategorisierung der „AusländerInnen“ vorgenommen. Je weiter vorne ein/e AusländerIn in einer Gruppe zu finden ist, desto eher hat die Person Chance auf eine Bewilligung

zum Arbeitsmarkt. An ersten Stelle gereiht für den Arbeitsmarkt sind InländerInnen, gefolgt von anerkannten Flüchtlingen und BefreiungsscheininhaberInnen sowie Personen, die nicht dem Ausländerbeschäftigungsgesetz unterliegen (EU BürgerInnen, EhegattInnen von ÖsterreicherInnen, Personen, die dem Assoziationsabkommen unterliegen). Danach folgen AusländerInnen, die einen Anspruch auf Arbeitslosengeld besitzen (also mindestens ein Jahr gearbeitet haben) danach folgen die „De Facto Flüchtlinge“ (Bürgerkriegsflüchtlinge, die nach einer gewissen Zeit vielleicht wieder die Möglichkeit haben, in ihre Heimat zurückzukehren) und am Ende der Reihung werden die AsylwerberInnen aufgeführt, die somit kaum mehr Chance auf eine Bewilligung für den österreichischen Arbeitsmarkt haben.

Das heißt, ZuwanderInnen haben kaum Bevorzugungen im österreichischen Sozialsystem,

für jene ist es sogar um einiges schwieriger Unterstützungen zu bekommen. Die wenigsten MigrantInnen werden in Österreich bevorzugt oder bekommen massig viele Hilfeleistungen, doch sollte es Unterstützung, für alle die sie benötigen, geben. Menschen mit Migrationshintergrund haben es hier nicht leicht und sind oft leider vielen Vorurteilen ausgesetzt. Damit nicht unnötigerweise Missverständnisse oder Konflikte aufkommen, redet miteinander und lasst euch aufeinander ein, es kann so sicherlich vieles aufgeklärt werden und es macht das Zusammenleben weit einfacher!

Quelle: help.gv.at, zebra.or.at



Bild: http://www.kgm-waldniel.de/wp-content/uploads/2013/09/428592_web_R_B_by_Dieter-Sch%C3%B4tz_pixelio.de_.jpg



musik und freizeit

martin ladenhauf & stephanie grasser | stw

Nachrufe/News:

Scott Asheton, Schlagzeuger der legendären Stooges ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Asheton hatte die Stooges 1964 gegründet. Bekannt wurde die Band vor allem aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit Iggy Pop. „Ich habe niemanden erlebt, der Schlagzeug bedeutungsvoller als Scott Asheton gespielt hat“, so Iggy Pop. RIP

Paco de Lucia, spanischer Flamenco Gitarrist starb im Alter von 66 Jahren in Mexiko. Legendär seine Zusammenarbeit mit John McLaughelin und Al di Meola. Das Album „Friday Night in San Francisco“ des Trios verkaufte sich weltweit zwei Millionen Mal. RIP

Nirvana wurden 20 Jahre nach dem Tod ihres charismatischen Frontman Kurt Cobain in die „Hall of Fame“ aufgenommen und sind nun endgültig in die Geschichte der Rockmusik eingegangen. Gut so!

CD Reviews

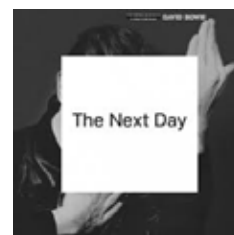
Ernst Molden „Ho Rugg“, neues Album des Wiener Liedermachers Ernst Molden. Gemeinsam mit Willi Resetarits, Ernst Soyka und Hannes Wirth legt er ein ruhiges, vom Wiener Dialekt getragenes Album vor. „Ein Wien-Album also, das mit Urbanität und Moderne wenig am Hut hat und sich vielleicht etwas zu schwelgerisch ausnimmt, dessen manchmal zarte, manchmal intensive Hymnen an das Lokalkolorit aber durchaus berühren können.“



Bela B „Bye“, das bereits dritte Soloalbum des Ärzte Drummers ist erschienen. Es sind „zwölf Stücke, die sich quer durch den Americana-, Country- und Rockabilly-Kosmos der 50er- und 60er-Jahre schlängeln. Und die Mister B. offensichtlich großen Spaß bereiten.“



David Bowie „The next day“, nach 10 Jahren legt David Bowie wieder ein neues Album vor. „Das erste Bowie-Album seit zehn Jahren überraschte viele Hörer – weil es keinen neuen Sound präsentierte. Das Material an sich, Songs über Kriege, Schützengräben, Schulmassaker, war dafür umso stärker.“



Legion of the damned „Ravenous Plague“, neues Album der niederländischen Trash Metalter. „Wie immer bei Legion Of The Damned hört man, dass die Band stets dann ihre besten sowie mitreißendsten Momente hat, wenn sie im groovigen Midtempo marschiert.“

Freizeit Juni - A



Freizeit

Seit Mai findet in Graz wieder das **City Radeln** und das **City Skating** statt. Beides ist kostenlos, die TeilnehmerInnenzahl ist unbegrenzt und einzige Voraussetzung ist ein wenig Übung im Radeln bzw. Skaten. Die nächste Tour beim City Radeln findet am 25. Juni statt. Der Start ist am Mariahilferplatz um 18h und die Tour dauert ca. 1.5 Stunden (mit Pause und Labestation). Nähere Infos zur nächsten und auch den darauffolgenden Touren unter: www.cityradeln.at



Auch das City Skating dauert pro Tour ca. 1.5 Stunden, Abfahrt ist jeden Freitag um 19:30 beim Tummelplatz. Die nächste City Skating Tour am 6. Juni führt nach Liebenau und St. Peter. Infos hierzu unter: www.cityskating.at

Auch die **Wander- und Bergsaison** hat wieder gestartet. Sehr leicht und schnell ist der Schöckl mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen (Regionalbuslinie 250 oder bis Andritz und dann den Bus Nummer 41). Wer nicht, oder nur eine Strecke zu Fuß gehen möchte, kann auch die Schöckl Seilbahn nutzen (EUR 6,60 für Erwachsene). Zum Empfehlen, vor allem für Kinder, ist die Sommerrodelbahn. In und um Graz gibt es noch viele weitere Möglichkeiten sich sportlich zu betätigen. Hierfür hat die Stadt Graz einen Wander-, Walking- und Fahrradguide erstellt, der online unter www.graz.at abrufbar ist bzw. bei allen Servicestellen, im Rathaus, Amtshaus usw. aufliegt.

Seit 1. Mai sind die **Freibäder in Graz** wieder geöffnet. Der Tageseintritt für Erwachsene kostet EUR 6,10, MindestpensionistInnen zahlen den ermäßigten Preis von EUR 4,-- (außer im Auster Sport- und Freibad (€7/€6)). Außerhalb von Graz gibt es die Kumberg Well Welt, die mit Regionalbussen von Graz zu erreichen ist, sowie das Schwarzl Freizeitzentrum. Dort kann man mit dem Eintritt zum See auch Inlineskaten und den Beachvolleyballplatz benutzen. Außerdem gibt es auch die Möglichkeit zum Surfen und Segeln, eine Paintballhalle und vieles mehr.

Ende Juni finden auch noch zwei in Graz schon sehr bekannte Festivals statt: vom 20. – 22. Juni das **Chiala Afrika Festival** im Augartenpark – Infos und Programm sind auf der Seite www.chiala.at zu finden; und eine Woche später, am 28. Juni, findet das **Augartenfest** statt – Infos hierzu unter www.augartenfest.at.

Bild: <http://www.graz.at/cms/bei-trag/10179363/2513599/>; Stand: 22.05.2014

denksport

SUDOKU

corinna ortner | kl&stw

					6			
				9				7
	3					4	1	9
4				7		2		
8	7		5		9		6	3
		9		2				8
6	1	8					2	
5				8				
			9					

LÖSUNGEN gibt es wie immer im Kontaktladen!

kochtipp

Andalusische Bohnensuppe

christine perchthaler | kl&stw

„Das Sparkochbuch“ von Uwe Glinka und Kurt Meier

Günstige und ausgewogene Ernährung nach dem Hartz IV Regelsatz (EUR 4,40 für Essen und Trinken pro Tag); S. 79.

- 150g weiße Bohnen, getrocknet
- 100g Zwiebeln
- 20g Knoblauch
- 20g Chilischoten
- 3EL Speiseöl
- 150g grüne Bohnen, Dose
- 200g Zucchini
- 425g geschälte Dosentomaten
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Pfeffer
- 1/2 Bund Petersilie

Die weißen Bohnen abwaschen und über Nacht in kaltem Wasser einweichen. Mit 1 Liter frischem Wasser zum Kochen bringen und ca. 1 Stunde garen.

Zwiebeln und Knoblauch schälen und mit Chilischoten fein würfeln. In Öl andünsten.

Grüne Bohnen in Stücke und Zucchini in Streifen schneiden. Mit der Zwiebelmischung zu den weißen Bohnen geben und 10 Minuten mitkochen. Tomaten mit Flüssigkeit hinzufügen. Salzen und pfeffern. Mit gehackter Petersilie bestreuen.

termine Juni, Juli & August 2014

REGULÄRE ÖFFNUNGSZEITEN:

<u>Montag</u>	Beratungsdienst Öffnungszeit	09:00-11:00 12:00-15:00	Medizinische Versorgung 12:00-15:00 (Testung)*
<u>Dienstag</u>	Streetwork Öffnungszeit	12:00-15:00	Medizinische Versorgung 12:15-14:15 (Testung)*
<u>Mittwoch</u>	Frauencafé Streetwork Beratungsdienst	15:00-17:00 17:00-19:00	
<u>Donnerstag</u>	Öffnungszeit Streetwork	12:00-15:00	Rechtsberatung 12:00-15:00
<u>Freitag</u>	Öffnungszeit	10:00-13:00	Medizinische Versorgung 10:00-12:00 (Testung)* Rechtsberatung 12:00-13:00

* Testung meint: kostenloser Hepatitis und HIV-Test ist möglich

GESCHLOSSEN AM:

Montag, 03.06.2014	Pfingstmontag
Donnerstag, 19.06.2014	Fronleichnam
Dienstag & Mittwoch, 8. - 9.07.	Teamklausur
Freitag, 15.08.2014	Maria Himmelfahrt

HEPATITIS BERATUNG:

Sprechstunden mit Prim. Dr. Bauer

Donnerstag, 03.07. von 15:00-16:00

Weitere Termine sind auf unserer Homepage streetwork.caritas-steiermark.at oder als Infoblatt auf der Tür unseres ÄrztInnenkammerls zu finden.

FREIZEITAKTIONEN:

Juni:	Bogenschießen
Juli:	Grillen am Rosenhain
August:	Baden am See

HINWEIS:

Termine können sich kurzfristig ändern.
Änderungen werden im Kontaktladencafé ausgehängt!

